

Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No. 20.

Welzheim, Samstag den 8. Februar 1873.

Ausl. 800.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Febr. Treue Dienstboten sind hochzuschätzen, besonders in der jetzigen Zeit, wo es zur Seltenheit gehört, wenn die Dienstmädchen 5—10 Jahre bei einer Herrschaft zur beiderseitigen Zufriedenheit gleichsam als Familienangehörige verbleiben. Es befehlen zur Aufmunterung und Belohnung für treue Dienstboten in Stuttgart und in anderen Städten mehrere Stiftungen, welche schon segensreich gewirkt haben; es sollten übrigens auch die Namen der mit dieser Auszeichnung Bedachten öffentlich bekannt werden. Wir sind in der erfreulichen Lage, einen besonderen Fall, das 25jährige Jubiläum einer Köchin mittheilen zu können. Am Lichtmessfeierstage waren es 25 Jahre, als ein schmuckes 19jähriges Bauernmädchen, Agnes Theiß, geb. aus Mößingen im Oberamt Rottenburg bei Hrn. Kaufmann Kirchner dahier in den Dienst trat. Seitdem hat Jungfer Agnes, die ihre ländliche Tracht beibehalten hat, treu und fleißig bei der Familie Kirchner gedient und die Freude erlebt, daß ihr zu Ehren ein Familienfest veranstaltet und sie von Herrn und Frau Kirchner, sowie dem Sohne reich beschenkt wurde.

— Im Bezirk **Marbach** erklärten sich „einflussreiche Wähler“ für die Wahl des Freiherrn v. Barabüler in den Reichstag.

Urach, 4. Febr. Am letzten Mittwoch kam ein 7jähriges hiesiges Mädchen unter einen mit Holz geladenen Wagen, ohne daß dem Fuhrmann irgend ein Vorwurf gemacht werden konnte; das Rad ging dem Kinde über den Bauch und es starb unter den schrecklichsten Schmerzen, ohne daß man außen eine besondere Verletzung sehen konnte.

— Am Sonntag Nacht wurde der hieher fahrende Mezinger Postwagen umgeworfen; die zahlreichen Passagiere haben — mitunter bedeutendere — Verletzungen davongetragen, bei keinem aber ist es lebensgefährlich.

— Am 1. Febr. (bei 12 Grad Kälte) legte eine Ente des Lautemüllers in **Lachweiler**, O.-A. Dehringer, im Mainhardtswald ein sehr schönes vollkommenes Ei.

Deutschland. Berlin, 4. Febr. Der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Organisation des Heeres ist nunmehr im Kriegsministerium ausgearbeitet und dem Reichskanzler zur Einbringung beim Bundesrathe übermittelt. Wahrscheinlich wird dieser Entwurf zu den ersten Vorlagen gehören, welche dem Deutschen Reichstage in seiner nächsten Session zugehen.

Berlin, 5. Febr. Die „Prov. Corresp.“ schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Ultramontane Drohungen“ Folgendes: „Wenn die kirchlichen Oberen ihre jetzigen Ankündigungen verwirklichen sollten, so hege die Regierung die Zuerst, daß jeder Versuch der Auflehnung gegen ein Staatsgesetz an dem gesunden Sinne des Volkes und an der Kraft des Staatswesens scheitern werde. Die Regierung täusche sich darüber nicht, daß die Durchführung ihrer jetzigen Aufgabe nicht ohne Kämpfe und Erregungen möglich sein werde, sie wisse aber, daß sie, nachdem die beabsichtigten Gesetze in Kraft getreten, ganz andern Boden zur Geltendmachung ihrer Autorität unter sich habe, welcher Thatsache auch die Bischöfe und die Wortführer der Ultramontanen sich bei späteren Erwägungen nicht verschließen könnten, so daß deren heutige Ankündigungen für ihre späteren Entschlüsse nicht absolut maßgebend seien. Das jetzige Werk solle im Sinne der Regierung und der Bundesvertretung ein Werk des Friedens für die Zukunft sein. Daß diese Bedeutung sich erfülle, hoffe die Regierung um so mehr, je entschiedener sie daran festhalte, daß die höchsten sittlichen Aufgaben des Staates mit den höchsten wahrhaften Aufgaben der Kirche in tiefer Uebereinstimmung ständen.“

— Berlin, 1. Febr. Gestern morgen wurde in der Landsberger-Straße ein allein in seiner Wohnung befindlich gewesener 74jähriger Schuhmacher von einem Strolch, der sich nach einer Schlafstelle erkundigte, überfallen und von diesem mittelst eines Stemmeisens durch wuchtige Schläge am Kopf lebensgefährlich verletzt, worauf der Räuber zwei Uhren, Geld und andere Werthsachen stahl. Die Polizei forscht bis jetzt vergebens nach dem Verbrecher, da der Ueberfallene bewußtlos darnieder liegt und alle Anhaltspunkte zur Auffindung des Räubers fehlen.

Keypen, 5. Febr. Wie uns bestimmt mitgeteilt wird, ist jetzt die Einführung der grauen Tuchhosen in der bayerischen Armee beschlossen.

Oesterreich. Wien, 1. Febr. Heute Nachmittags wurde am Weltausstellungsplatze die Auflage des Daches der Rotunde auf die Gerüste ausgeschlagen. Der ganze eiserne Bau ruht nunmehr frei auf seinen Betonfundamenten und ist somit bis auf einige unwesentliche Ergänzungsarbeiten glücklich vollendet.

Wien, 2. Febr. Wenn ich recht berichtet bin, so stehen in Kurzem von einer Seite, die mindestens größere Autorität als der erbarmenswerthe Grammont in Anspruch zu nehmen hat, Enthüllungen bevor, welche die Politik Italiens zur Zeit oder vielmehr unmittelbar vor der Zeit des deutsch-französischen Krieges zu illustriren und in Preußen und Deutschland Mißtrauen und Groll speziell gegen Italien zu wecken bestimmt sind. Ganz Neues werden auch diese Enthüllungen schwerlich bringen, denn daß Frankreich und Italien seiner Zeit über eine eventuelle Kooperation gegen Deutschland verhandelten, war längst bekannt. Neues könnte aber möglicherweise durch die Aufdeckung der Differenzen geboten werden, an welcher jene Kooperation scheiterte und von welcher man bisher nur im Allgemeinen weiß, daß sie mit der römischen Frage im engsten Zusammenhang gestanden.

Italien. Rom, 29. Jan. Wie es scheint, möchten die Hotelbesitzer von Neapel die Fremden mit der Nachricht von einem neuen Ausbruch des Vesuv herbeiziehen. Professor Palmieri aber, der den alten Volterrer genau kennt, stellt alle Nachrichten nach dieser Richtung entschieden in Abrede und verwahrt sich zugleich gegen die Angabe, als habe er selber einen Ausbruch angekündigt. Womit man doch heutzutage nicht speculirt!

Griechenland. Auf der Insel Samos hat, wie der Daily News telegraphirt wird, ein starkes Erdbeben stattgefunden, welches den Tod vieler Menschen und bedeutenden Schaden an Eigenthum zur Folge hatte.

Amerika. New-York, 3. Febr. Das Gerichtsgebäude in Quebec ist abgebrannt; die kolonialen Archive und viele in anderen Räumen bewahrte werthvolle Dokumente wurden von den Flammen verzehrt.

New-York, 4. Febr. General Banks brachte im Repräsentantenhause eine Resolution ein, daß das Hans den Präsidenten ersuche, Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten anzuknüpfen, um die Nichtkombattanten auf Cuba zu schützen und für die Anwendung der Emanzipationsgesetze und die Regeln einer zivilisirten Kriegsführung, sowie Herbeiführung eines baldigen Friedens zu wirken. Die Resolution wurde an das Komite für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

New-York, 4. Febr. Eine furchtbare Kesselexplosion hat in den Pittsburgener Eisenhütten stattgefunden und einen beträchtlichen Verlust an Menschenleben, sowie viele Verletzungen verursacht. 7 Personen sind getödtet und 20 bedeutend verwundet worden.

Unterhaltendes.

Die Löwenbändigerinnen.

Novelle
von J. Krüger.
(Fortsetzung.)

Während der Mund des Geheimraths so von dem Lobe über seine Frau überfloß, hatte der Rentier, nach Ottmer und dem kleinen Jungen blickend, sich den Kopf gekrönt.

„Alles, was Du mir da gesagt, mußte ich im Voraus,“ versetzte er. „Als ob ich Deine Frau nicht schon seit vielen Jahren kenne? Mit meiner Dorothea ist aber, wenn es sich um Geldausgaben handelt, die nicht für sie selbst, oder für unsern lockerlebenden Sohn sind, nicht gut Eirscher essen. In dieser Hinsicht ist sie eine vollkommene Egoistin. Bringe ich ihr den kleinen Bauernjungen in's Haus und erkläre ihr, daß ich was für ihn zu thun gedenke, was Geld kostet, da bläst sie erst die Lärmtrumpete, nennt mich einen Verschwender und fällt, wenn ich mir diesen nichts würdigen und ungerechten Titel nicht gefallen lassen will und mich auf die Hinterbeine stelle, ein halbes Duzend Mal in Ohnmacht. Kein Mensch kann sie dann zur Reison bringen, selbst Paul nicht, wie sehr sie auch soust in den Jungen vernarrt ist. Was ist also zu thun? Die Brandgeschichte kann meine Frau erfahren, aber von dem Jungen darf keine Rede sein, der muß heimlich irgendwo untergebracht werden.“

„Ich will Dir einen Vorschlag machen, alter Freund,“ sagte er. „Und der wäre?“

„Da der Alte mit dem kleinen Mädchen hier bleibt, so mag der Junge ihnen vorläufig Gesellschaft leisten. Das arme Kind würde doch sehr betrübt sein, wenn es von seinem Schwesterchen schon jetzt getrennt würde.“

„Ich bin es zufrieden,“ versetzte der Rentier. „Was wird dann aber mit dem Schützling meines Sohnes weiter geschehen?“

„Das wird sich finden. Vielleicht kann das Waiseupärchen in ein er Familie untergebracht werden und womöglich fügen wir noch den Alten hinzu. Mein alter Peter kann da vielleicht Rath schaffen. Er besitzt arme, aber respectable Verwandte hier. Wenn Du mich verlassen hast, will ich mit der treuen Seele darüber reden.“

Was hätte dem dicken Herrn, der trotz seines Jähzorns doch gewaltige Furcht vor den Ohnmachten und Krämpfen seiner Ehehälfte hegte, willkommen sein können, als dieser Vorschlag seines alten Freundes.

Er drückte ihm warm die Hand.

„Du weißt doch für Alles Rath,“ sagte er lachend. „Natürlich, Dein Titel bringt das so mit sich. Abgemacht. Was die Erziehung des Jungen kosten wird, geht aus meiner Tasche.“

„Das würdest Du Dir schon aus Liebe zu Deinem Sohne nicht nehmen lassen.“

Der Rentier ging nun auf seinen Sohn zu.

Wir wollen nach Haus, Paul, der Junge bleibt hier bis auf Weiteres. Wir sprechen zu Hause ausführlicher darüber.“

Paul Ottmer drückte dem kleinen ein Geldstück in die Hand, fuhr liebevoll mit der Hand über dessen Flachshaare, sagte dem Herrn Geheimrath Lebemohl und verließ Arm in Arm mit seinem Vater den Garten.

Der Geheimrath aber befahl seinem alten Faktotum, den Alten und die Kinder in's Haus und auf seine Stube zu führen, die so geräumig war, daß noch ein Paar Betten darin Platz finden konnten.

„Da mögen sie die Nacht bleiben,“ sagte er. „Was Speise und Trank betrifft, so mußt Du Dich an die Köchin wenden. Sie soll die Alten und die armen Kinder an nichts Leiblichem Mangel leiden lassen. Für das, was sie verloren haben, kann ihnen nur die Allersündernde Zeit und die freundliche Zusprache guter Menschen Trost gewähren.“

Der alte Peter nickte dreimal mit dem Kopfe.

„Und gute Menschen haben sie hier gefunden,“ versetzte er. „Das weiß ich am Besten, der ich schon dreißig Jahre dem Herrn Geheimrath die Pfeife stopfe und unsern lieben Franz oft aus den Armen seiner fürtrefflichen Mutter genommen und auf meinen Knien geschaukelt habe.“

Er wandte sich dem Greis zu und bat ihn, ihm mit den Kindern zu folgen.

Der alte Landmann hatte Alles gehört, was gesprochen worden. Stolz die noch immer aus seinen schwachen Augen quellenden Thränen mit der rauhen Hand von den Backen wischend, sprach er gegen den vornehmen Herrn in einfachen, aber aus der Tiefe seiner betrübten Seele kommenden Worten seinen Dank aus.

„Das Unglück, was mich betroffen,“ sagte er, „ist so groß, daß

ich diesen schrecklichen Tag wohl nicht lange überleben werde. Aber die Todesstunde wird mir nicht schwer werden, da die Kinder meines armen Sohnes nun nicht zu hungern und zu betteln brauchen.“

Er nahm beide Kinder an die Hand und folgte Peter, der mit dem Tabakstafeln im Arm und der Pfeife seines Herrn in der Hand voranschritt, mit gesenktem Kopfe in's Haus.

Der Geheimrath, der durch das Geschehene für den Augenblick mit seinem Sohne völlig ausgesöhnt war, hatte, als er sich wieder auf seinem Zimmer befand, nun nichts Eiligeres zu thun, als sein Cassette zu öffnen, zweitausend Thl. in vollgültigen Banknoten herauszunehmen und dann seinem Kammerdiener Konrad zu klingeln, der denn auch eiligst erschien.

„Schnell, laufen Sie zu Herrn Fuchser, Konrad,“ befahl er. „Sie wissen die Wohnung des Mannes. Er möchte sich augenblicklich hieher verfügen. Sagen Sie ihm, daß ein vortheilhaftes Geschäft — dann wird er nicht säumen, seine krummen Beine in Bewegung zu setzen.“

Konrad, der, wie alle Kammerdiener, oder doch wie die Mehrzahl derselben, die bei vornehmen Leuten dienen, in die Geheimnisse der Familie spionirend seine Nase gesteckt, und recht gut wußte, daß sein junger Herr schon mehr als einmal dem genannten Wucherer in die Klauen gerathen war, lächelte pöflich und begrub sich auf den Weg.

„Ich möchte die unangenehme Geschichte noch abmachen, ehe Fieschen von der Kriegsräthin zurückkommt,“ murmelte er vor sich hin. „Aber,“ fügte er hinzu, „das muß doch das letzte Geld sein. das ich bei solcher Gelegenheit für den Jungen bezahle. Hätt's auch heute nicht gethan, wenn — na, wenn mich die Brandgeschichte nicht belehrt, daß der Junge doch wie sein Alter das Herz auf dem rechten Flecke hat, kurz ein so verteuftet warmherziger Bengel ist, wie ich mal vor langer Zeit gewesen bin.“

Es war kaum eine halbe Stunde verfloßen, da stand Herr Fuchser vor ihm mit einem Gesicht, das an die Worte Hamlet's erinnerte:

„Schreibtabel her! Ich muß mir's niederschreiben,
Daß einer lächeln kann und immer lächeln,
Und doch ein Schurke sein.“

„Herr, lassen Sie das vermaledeite Grinsen,“ fuhr der Geheimrath ihn an. „Thun Sie das zu Hause, vor dem Spiegel, wenn Sie ihre griechischen Züge bewundern, aber nicht in meiner Gegenwart. Heraus mit dem Wechsel meines Sohnes. Dort auf dem Tische liegt das Geld schon aufgezählt.“

Herr Fuchser gehorchte nun der letzteren Aufforderung, lächelte aber, wenn man die karikierte Verzerrung eines menschlichen Antlitzes ein Lächeln nennen kann, nach wie vor.

Er reichte Herrn von Konrad den Wechsel hin, trat dann auf den Tisch zu, zählte das Geld und legte die Banknote in seine Brieftasche.

„Besten Dank, Herr Geheimrath,“ sagte er. „Ja, Sie und Herr Ottmer sind ein paar Väter, wie sie nie in meiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen.“

„Was soll's mit Herrn Ottmer?“ fragte der Geheimrath ärgerlich.

„Nun, der hat vor einer halben Stunde auch schon den Wechsel meines Sohnes eingelöst und noch dazu mit derselben Freundlichkeit wie Sie, Herr Geheimrath.“

„Was? Er hat Sie nicht zur Thür hinausgeworfen?“

„Behüte,“ lachte Fuchser, „ich bin gegangen, ehe er diese menschenfreundliche Absicht in's Werk setzen konnte, und will mich jetzt auch Ihnen zu geneigtem Andenken empfehlen.“

Der Wucherer that nun ein paar Schritte. Dann sah ihn der alte Herr nicht mehr.

„Oh, über diese Canailen,“ brummte er. „Wie mancher Vater würde ruhig schlafen können, wenn diese Bluttigel nicht wären, die sich an ihre Söhne festsaugen, ohne Furcht, daß ihnen das Gesicht wieder auspreßt, womit sie sich gefüllt haben. Gott gebe, daß der Plan, den mein Fieschen ausgeheckt hat, gelingt, dann habe ich Hoffnung, die schmutzigen Stiefel des Herrn Fuchser nie wieder auf dem Parquet meines Zimmers zu sehen.“

Er zerriß den Wechsel und warf ihn in den an der Seite seines Schreibpultes stehenden Papierkorb.

Eben hatte er den Schuldbrief seines Sohnes vernichtet, als das Rollen eines Wagens von der Straße her an sein Ohr schlug. Er hörte auf, trat an's Fenster und sah hinaus.

Der Kutscher hatte vor seinem Hause angehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Mannheim**, 5. Febr. Der Kohlenüberfluß, der sich in Köln bemerkbar macht, ist am Oberrhein bereits in vergrößertem Maßstabe zu Tage getreten. In Mannheim und Ludwigshafen sind die Magazine so überfüllt, daß die Kohlenmassen von den Wandungen entfernt und nach innen aufgehäuft werden mußten, um die Einfriedungen vor dem Zusammenbrechen zu bewahren. Auf dem Rhein und auf dem Neckar liegen eine erhebliche Anzahl mit Kohlen beladener Schiffe, die wegen Raumangel auf den Lagerplätzen nicht entleert werden können. Unter so bewandten Umständen ist wohl mit Sicherheit darauf zu zählen, daß die abnormen Kohlenpreise zum Weichen kommen, da auf einen Winter von Dauer wohl nicht mehr zu rechnen ist.

— Der Gant des Tabakfabrikanten Föhrenbach in Offenburg ist jetzt festgestellt: Die Passiva belaufen sich auf 390,000 fl., die Aktiva auf 120,000 fl., es ergibt sich also eine Ueberschuldung von 270,000 fl.

München, 3. Febr. Das „Bat.“ schreibt: Prof. Helfferich ist vorgestern plötzlich wahnsinnig geworden und hat in diesem Zustande alle seine Möbel zertrümmert oder auf die Straße geworfen. Seine Angehörigen befanden sich augenblicklich in Stuttgart.

— **Mühlhausen**, 2. Febr. Von einem höchst beklagenswerthen Unglück ist die Familie des Steuerbeamten B. in der Altkirch. Vorstadt betroffen worden. Die Frau desselben bereitete am Samstag Abend in der Küch. Pfannkuchen, wobei ihr jüngstes Kind, ein munterer und gesunder Knabe von zwei Jahren, der Mutter zusah und von dem ersten Pfannkuchen, der fertig wurde, sofort ein Stück zu kosten bekam. Alsbald nach dem Genuß stellte sich bei dem Kinde heftiges Erbrechen ein, so daß die Mutter ihre Arbeit unterbrach und, ohne etwas Böses zu ahnen, das Kind zu Bette brachte. Der Rest des Gerichtes wurde sodann von der Mutter und ihrem siebenjährigen Töchterchen genossen. Die Folgen waren dieselben, so daß der Vater beim Nachhausekommen den Verdacht einer Vergiftung schöpfte und den Arzt holen ging. Der nach fünf Stunden erfolgte Tod des jüngsten Kindes läßt über die Thatsache der Vergiftung keinen Zweifel. Die weitere Untersuchung wird wohl darthun, wodurch derselbe herbeigeführt ist. Die Mutter und das kleine Mädchen liegen im Augenblick noch schwer krank darnieder.

— **Lennepe**, 27. Januar. Gestern früh fand man in der hiesigen Kirche den Ofenheizer todt am Altar liegen. Derselbe war durch Kohlengas, das sich bei Heizung der in der Kirche angebrachten Ofen aus den Coaks entwickelt hatte, erstickt. Das Kohlengas war überhaupt so stark, daß während des Gottesdienstes noch gegen 20 Personen ohnmächtig wurden und deßhalb aus der Kirche sich entfernen mußten.

— **Berlin**, 1. Februar. Ein Hochzeitsgeschenk, wie es in solcher Gestalt nicht häufig dargereicht wird, wurde vor einigen Tagen einem Paare zu Theil, das eben durch den Segen des Priesters verbunden war. In einem unserer Nachbördörfer feierte man Hochzeit. Freude und Jubel herrschte in den Räumen der kleinen, aber wohlhabend ausgestatteten Zimmer. Abends war ein Tänzchen arrangirt, und als den Leuten zu warm wurde, öffnete man ein Fenster, um etwas frische Luft hinein zu lassen. Eine junge Dorfscoquette lehnte bereits einige Minuten an dem geöffneten Fenster, als sie plötzlich an ihrem Rücken eine Berührung verspürte. Sie machte schnell eine Wendung und erblickte zu ihrer großen Verwunderung ein kleines Kind, sorgsam in reine Kissens verpackt, auf dem Fensterbrett liegen. Sie faßte sich schnell und wollte, um einer unliebsamen Störung vorzubeugen, eben mit einer Nachbarin berathschlagen, wie der kritische Fall zu behandeln sei, als der kleine Weltbürger plötzlich mörderisch zu schreien anfang, als wolle er sich gegen eine Verheimlichung seiner Persönlichkeit ernstlich verwahren. Alles eilte herzu, die Eltern des Paares, die jungen Eheleute — der Knabe lachte den verblüfften Ehemann so freundlich an und streckte ihm die Händchen entgegen, daß man bereits daran war, allerlei zu munkeln und nunmehr natürlich eine Störung des so frohen Festes befürchtete. Die bereits beginnende Gewitterschwüle unter den zunächst Theilhaftigen erlitt plötzlich einen Niederschlag durch die junge Frau selbst. Sie nahm das Kind in ihre Arme, küßte es und versprach dem stumm dastehenden Gatten, es so lange zu pflegen, bis man es wieder abholen werde, und bat, für den Fall, daß es nicht geschehe, ihren Mann um die Erlaubniß, den Kleinen als ihren eigenen betrachten zu dürfen. Die bäuerlichen Gäste sollen nun zwar dieses Ende nicht recht begriffen und sehr verwundert drein geschaut haben.

— Es hat sich jetzt als unabweisbar herausgestellt, daß der Dampfer, welcher das unglücklich Auswandererschiff „Northfleet“ bei Dunguis in den Grund gehohrt und dann schmählicher Weise,

ohne Hilfe zu leisten, hat sinken lassen, wirklich der spanische Dampfer „Murillo“ war, auf welchen sich gleich Anfangs der Verdacht gelenkt hatte. Der „Murillo“ lief nach dem Zusammenstoß zuerst Havre an, wo er durch seinen neuen Anstrich und einige frisch reparirte Theile auffiel, dann machte er sich schleunigst wieder seewärts, ankerte ein paar Tage später in Bissabon und flüchtete, als man Wiene machte, Untersuchung anzustellen, von da in den Hafen von Cadix. Hier nun ist durch die gerichtlichen Augen-Aussagen einiger englischen Passagiere festgestellt worden, daß dieselben deutlich den Zusammenstoß mit der „Northfleet“ fühlten; sie seien auf's Deck geeilt, wo sie das Jammergeschrei der unterstinkenden Menschen vernommen hätten. Der Capitän, von ihnen zur Hülfeleistung aufgefordert, habe zu ihrem Entsetzen den „Murillo“ nicht halten lassen, obgleich die untergehend „Northfleet“ sichtbar war. Der „Murillo“ ist ohne sonderlichen Schaden davongekommen.

Charade.

Wenn Tausende zum Himmel stehn,
Daß er vor Erstet sie beehrte,
Kann man doch alle Tage sehn,
Wie als des Daseins schönste Blüthe
Von Tausenden sie wird begehrt.
Und wieder Tausende voll Muthen
Vertrauen ihr die stärksten Lasten,
Und Tausend wieder sieht man fliehen
Zu ihr mit Beten und mit Fasten
Von Reue oder Noth beschwert.
Zulezt soll sie uns Allen werden,
Man wird sie uns am Ende schenken,
Hat alle Angst und Qual auf Erden,
Hat alles Streben, Hoffen, Denken,
Hat Alles — Alles aufgehört.
Wenn ich mit diesem Räthselstusse,
Mit Logogryphen und Charaden
Nicht endlich einmal komm zum Schlusse,
Wird meine Sammlung ohne Gnaden
Um eine Zweite bald vermehrt;
Und wenn dies Exemplar ich sende
Mit der Charade in die Ferne,
Dann lösen meines Freundes Hände —
Ich hoffe es — das Ganze gerne,
Auch wird's am Schalter so gelehrt.

Auflösung des Räthfels in Nr. 19:
Herbstzeitlose.

Neueste Nachrichten.

Cadix, 5. Febr. Der englische Consul beantragte gestern die Beschlagnahme des Dampfers „Murillo“, sowie, den Capitän und jenen Theil der Mannschaft desselben, welcher während des Zusammenstoßes die Wache hatte, als Gefangene an Bord eines Kriegsschiffes zu bringen, die übrige Mannschaft aber an Bord des „Murillo“ zu bewachen und ihr nicht zu gestatten, an das Land zu gehen.

London, 6. Febr. Die heutige „Times“ enthält eine Analyse der Thronrede, mit welcher das Parlament heute eröffnet werden wird. Dieselbe besagt demnach: Die Regierung habe von allen Seiten Versicherungen der Freundschaft empfangen; der Friede sei nirgends gestört; mehrere Nationen hätten ihre Mitwirkung bei den Bemühungen Englands zur Unterdrückung des Sklavenhandels in der afrikanischen Ostküste zugesichert. Mit Rußland seien seit 3 Jahren Unterhandlungen über die gegenseitigen Beziehungen in Centralasien im Gange. Schuwaloff habe die Königin der freundschaftlichsten Gesinnungen des Zaren gegen England versichert. Was Frankreich anbelange, so werde der Handelsvertrag die Freundschaft mit ihm befestigen. Thiers habe das Schiedsrichteramt über die englisch-portugiesischen Differenzen, betreffend das Grenzgebiet der nordafrikanischen Besitzungen, angenommen. Die Rede erwähnt der in der Alabama- und San Juan-Frage erfolgten Entscheidungen und zählt die Gesetzentwürfe auf, welche dem Parlamente zugehen sollen, darunter eine Vorlage wegen Abänderung des höheren Unterrichtsystems in Irland.

Vern, 6. Febr. Das Domkapitel des Bisthums Basel hat unter Berufung auf das canonische Recht die Ernennung eines Bisthumsverwesers verweigert, weil, da der Bischofssitz weder durch Todesfall vacant noch Vacat communiciert sei oder seine Entlassung genommen habe, seine Stelle nicht als erledigt betrachtet werden könne.

Bekanntmachungen.

Revier Schornborf.

Nadelholz-Stangen-Verkauf.

Mittwoch den 12. I. Wts.
aus Heidenbühl:

3000	Stück	1—3	Meter lang,
3600	"	3—5	" "
3000	"	5—7	" "
1400	"	7—9	" "
550	"	9—11	" "
40	"	11 u. mehr	Meter lang,

150 stärkere Stangen mit 12 ZM.,
2 Baustämme 1,3 ZM., 6 Loose
Schlagabraum geschätzt zu 350 Wel-
len.

Um 9 Uhr auf dem Tannschöpfe.
Schornborf den 6. Febr. 1873.
R. Forstamt.
Fischbach.


Revier Rubersberg.

Holzbeifuhr-Akkord.

Am nächsten
Dienstag den 11. d. Wts.
Vormittags 9 Uhr
werden die Löhne für die Beifuhr von
400 RM. buch. Scheiter aus Hans-
dobel, Burgholz, Birkenberg und
Burgsteig auf den Bahnhof in Schorn-
borf
in der Kanzlei der unterzeichneten Stelle
verabreicht, wozu nur tüchtige Fuhrleute
eingeladen sind.
Den 5. Februar 1873.
R. Revieramt.

Alfdorf.

Maßvieh-Verkauf.

Donnerstag den 13. Februar
Nachmittags halb 3 Uhr
werden
 **5 Kalbeln**
im Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft im Schlosshofe.
Die vom Holz'sche
Gutsverwaltung.

Breitenfürst.

Fahrniß-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. d. Wts.
von Vormittags 9 Uhr an
werden in der
Behausung des
Jakob Schüle
hier folgende
Gegenstände zum
Verkauf gebracht:

4 Ochsen, 4 Stiere schweren Schlags,
1 Kalbel, 1 Kuh, 3 Räupling, eine
Partie Futter und Stroh, 1 Wagen,
verschiedenes Feld- und Pauerngeschir,
20 Simri Kartoffel und 5 Scheffel
Haber,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Eisenbahnfrachtbriefe
sind zu haben in der
Untereuber'schen Buchdruckerei.

!! Nicht zu übersehen !!



Heute Samstag den 8. Februar
bin ich in Welzheim mit ächten
Bogelsberger Gessenschweinen
zu treffen und lade Kaufs Liebhaber hiezu freundlichst ein.

Karl Oberndorfer
aus Weissenburg.



Geehrte Landwirthe!

Die Vortheile der Maschinengarne gegenüber
dem Handgespinnste geben zum Spinnenlassen im
Lohne alleseitig Veranlassung. Ueberzeugt von der
Leistungsfähigkeit, Reellität und Billig-

keit der berühmten mechanischen

Flachs-, Hanf- und Abwergspinnerei Schreckheim
bei Dillingen a/D. Station: Dffingen. Linie Ulm—Augsburg
erlauben empfehlend anzukündigen, daß jeder Zeit Rohstoffe zum

Spinnen, Weben, Bleichen, Färben und Zwirnen
zur Beförderung übernehmen und sichern bei bekannter und unübertrefflicher, preis-
gekrönter Qualität, billigste Berechnung und schnellste Bedienung. Um die Fabri-
kate zeitlich zu bekommen, bitten um baldmöglichste Rohstoff-Zustellung.

Näherer Auskunft ertheilen gerne die Fabriks-Agenten:

S. Hohln, Welzheim.
Müller, Buchbinder, Alfdorf.
G. Schauffler, Althütte.
A. Herlikofer, Gmünd.
Franz Schierle, Herlikofen.
Im. Schffel, Waiblingen.

Revier Welzheim.

Reisich-Verkauf.

Montag den 10. Februar
Vormittags 8 1/2 Uhr
im Grünen Baum in Welzheim aus Schma-
lenberg 13 „Hinterer Schildgehren“ zu
2800 Wellen geschätztes buchen, ge-
mischtes und Nadelreisich.

Welzheim.

Von heute an

Schweinefleisch

pr. Pfd. 20 kr., ditto abgezogenes 19 kr.,



Neuen Wein

pr. Halbliter 8 kr.,

Geißlinger Bier

die Flasche zu 6 kr. bei
Stängel, Gastgeber.

Welzheim.

Magd-Gesuch.



Ein braves Mädchen, welches
Liebe zu Kindern hat, findet sogleich
eine Stelle. Bei wem? sagt
die Redaktion d. Bl.

Pfalzbronn.

Geld-Offert.



150 fl. Pfleggeld hat gegen
gesichliche Sicherheit auszulihen
Pfleger

Gottlieb Nothdurft.

Redaktion Druck und Verlag von E. L. Untereuber,

Gmünd.

Unterzeichneter empfiehlt seine
selbst verfertigten Waagen,
besonders vorchristmässige

Brückenwaagen

von 4 bis 25 Ctr. Tragkraft,

Schnellwaagen

jeder Größe

nach neuester Vorschrift,

Tisch- und Balken- Waagen.

Sämmtliche Waagen sind geeicht
und gestempelt.

Friedr. Bäuchle,
Schlosser und
Waagenfabrikant.

Geld-Sorten vom 6. Februar 1873.

20-Francs	..	..	9. 20—21.
Souvereigns	..	..	11. 47—49.
Imperials	..	..	9. 40—42.
Pr. Friedrichsd'or	fl.	..	9. 57 1/2—58 1/2.
Holl. fl. 10.	..	..	9. 52—54.
Pistolen	..	..	9. 39—41.
Doppelte Pistolen	..	..	9. 39—41.